



bestcreation

Ideen für die Welt von morgen

Völkerverständigung 2.0. 19.00 Uhr. Vor dem Café Ministerium in der Wiener Innenstadt läuft ein rotbehoster Mann Zigarette rauchend auf und ab. Drinnen sitzen schon zwei ältere Damen an einem Tisch und blättern schweigend in Broschüren. Ein Mittdreißiger drückt auf seinem Smartphone herum. Man kann die Anspannung beinahe riechen.

Eine Stunde später ist diese abgelöst worden. Vom Klappern der Teller beim Abendessen, vor allem aber vom Stimmengewirr und Lachen im Raum. Der Handytipper unterhält seine Sitznachbarn mit intellektuellen Anekdoten. Eine der älteren Damen - Wiener Sinologin - erzählt vom Leben in China. Und der Rotbehoste entpuppt sich als entspannter Tourist aus Berlin.

Dass sich Fremde bei Speis und Trank kennen lernen, ist keine neue Idee. „Social Dining“ nennt sich das, was schon bei den alten Griechen praktiziert worden ist, in unserem geschäftigen Alltag aber viel zu selten geschieht: Essen, um Kontakte zu knüpfen. Als „Gegenteil von Speed Dating“, beschreibt der Engländer Eugene Quinn das Konzept, „es ist ein langsames, intensives Kennenlernen. Schließlich nehmen wir uns mehrere Gänge dafür Zeit.“ Seit April 2012 bringt er mit seinem Team von „space and place“ Menschen zum Abendessen zusammen, die sich sonst nur selten begegnen. Wiener und Touristen zum Beispiel, Unternehmer und 17jährige Schüler oder Einheimische mit Asylwerbern. Damit ein nicht alltäglicher, vor allem aber unterhaltsamer Abend gelingt, serviert Quinn ein Menü voller Fragen. Diese dienen nicht nur als Eisbrecher, sondern laden auch zum besseren Verständnis des Gegenübers ein: „Die Wiener sind nicht gut darin, small talk zu betreiben“, weiß der selbsternannte „rebellious optimist“, „die Fragen gehen in die Tiefe. Sie regen zum Nachdenken an.“ „Wann hast du zuletzt getanzt?“ lautet eine davon oder „Warst du jemals richtig 'cool', wenn ja, warum?“ Ungewöhnliche Fragen wie diese ermöglichen einerseits Begegnungen auf Augenhöhe, können aber auch das eine oder andere Vorurteil auflösen. „Wir lesen immer wieder über Israel oder China“, regt der Wahl-Wiener an, dem Fremden auf der anderen Seite des Tisches neugierig gegenüber zu treten: „aber wann treffen wir schon jemanden von dort?! Es ist faszinierend, von einem Chinesen über seinen Alltag zu hören, vom Chaos, dem Wahnsinn, aber auch der Liebe.“ Tatsächlich ist es so einfach: Ein Tisch, zwei Stühle, interessantes Essen und ein gutes Gespräch. Mehr braucht es nicht zur Verständigung. (Der Handytipper, die Wiener Sinologin und der Rotbehoste können das bestätigen.) ■

xxxxx



Fremde, bitte zu Tisch!

Social Dining bringt Menschen an einen Tisch, die im wahren Leben kaum aufeinandertreffen. Auf dem Menü: Gutes Essen, herausfordernde Fragen und ungewöhnliche Begegnungen auf Augenhöhe.

Text von Doris Neubauer

xxxx



xxxxx